



# Harry Rowohlt

17. Februar 2000

"Die deutsche Sprache hat sich die falschen Menschen ausgesucht."



Harry Rowohlt (spontan, sehr spezieller Humor, unkonventionell) und GZ-Redakteurin Marlis Prinzing (strukturiert, wie immer gut informiert) versuchten sich im Gespräch.

Sofa-Gast und Moderatorin hatten es dieses Mal nicht leicht miteinander. Rowohlt ist es offensichtlich gewohnt, allein im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Auf eine Moderatorin ließ er sich beim Talk im Schlachthof nur widerstrebend ein; Marlis Prinzing wiederum bestand darauf, dem Gespräch hin und wieder eine neue Richtung zu geben - das Publikum sollte eine Chance bekommen, die vielen Seiten des Übersetzers, Kolumnisten, Lindenstraßen-Darstellers, Bürgerschrecks und was noch alles kennenzulernen.

Zwei ungleiche Charaktere stießen da aufeinander und das Gespräch plätscherte nicht so locker dahin wie bei anderen Sofa-Veranstaltungen: Gast und Moderatorin fielen sich schon mal ins Wort, zogen nicht immer am selben Gesprächsstrang.

Marlis Prinzing lenkte zwar, gab aber Rowohlt auch genug Gelegenheit, seine alleinunterhalterischen Fähigkeiten auszuleben. Während er seine erste Zigarette rauchte, sprach er vom Übersetzen. "Ich weiß nicht, was eine gute Übersetzung ausmacht", äußerte er, "es fällt mir nur auf, wenn etwas schlecht übersetzt ist." Schnodderig kommentierte er Studiengänge zum Übersetzen an Universitäten: "Wenn einer vorher nicht übersetzen konnte, und hinterher kann er's...". Er selbst habe zweieinhalb Stunden Amerikanistik studiert und festgestellt, dass er durch ein Studium nichts dazulernen könne.

Seine Laufbahn als Übersetzer begann, als er seinen Bruder - damals Verlagschef bei Rowohlt - mit der deutschen Fassung eines amerikanischen Buchs überzeugen konnte, das bis dahin als unübersetzbart galt.

Die zweite Zigarette steckte sich Rowohlt an, nachdem er zur Begeisterung des Publikums drei Gedichte von Shel Silverstein vorgetragen hatte, bei der dritten kritisierte er die mangelnde Pflege der deutschen Sprache. "Die deutsche Sprache hat sich die falschen Menschen ausgesucht." Anlass auch für seine alte Fehde mit den Schwaben, die er wegen des Dialekts führt.

Zigarette Nummer vier rauchte Rowohlt, als Marlis Prinzing ihn fragte, was los sei mit den Linken in diesem Land und Rowohlt als "Ikone der Linken" ansprach. Für Frage und Titulierung hatte ihr Guest in diesem Augenblick jedoch nichts übrig. Ins Reden kam er wieder, als es um seine Rolle als

Penner in der Lindenstraße ging. Und dann kramte er noch einmal in seiner mit "Lindenstraße" bedruckten Stofftasche, förderte zwei seiner Kolumnen zu Tage und gab sie zum Besten.

Die fünfte und letzte Zigarette begleitete Rowohls Aussage, Übersetzen sei richtige Arbeit, das Schreiben hingegen gehe "so schnell wie Hühner ficken"...